

00
Rox

Historia interpretatio veteri
sacrorum in ecclesia christiana
Per ab Apollonem aetate usque
ad Gregorium

No 1258

6

3 Bffs

2110.

Ex sp. ant. H. v. f.
94. 2. 28.
Gant



Inhalt.

1. Beschreibung von dem Pflanzensystem der
Pflanzwelt. 1791.
2. Beschreibung von dem Pflanzensystem der
Pflanzwelt. 1790.
3. Beschreibung über die Pflanzwelt der
Welt. 1789.
4. Beschreibung der Pflanzwelt der
Welt. 1788.
5. Beschreibung der Pflanzwelt der
Welt. 1787.
6. Beschreibung der Pflanzwelt der
Welt.

f. v. G. Meiß
1803 oct



Schreiben
des
Römisch: Ungarisch: und Böhmi-
schen Königs
Ferdinand
an
D. Martin Luther
nach Wittenberg 1537.
nebst
Anmerkungen und Eyd der Bischöffe.



1783.

Nach! deine Feinde haben dich überredet und verführt,
und in Schlamm geführt, und lassen dich nun
stehen.

Jeremia Cap. 38. Vers 22.



Li II, Bl. 149



Ferdinandus, von Gottes Gnaden Römischer, Ungarischer und Böhmischer König ꝛc. ꝛc.

Ehrsamer, Gelehrter, Andächtiger, wiewohl
Wir vor der Zeit, als Wir in unserer Jugend
in Deutschland ankamen, und erstlich in Fürstliche, und folgends durch anädige Verleihung
des Allmächtigen, Königliche Regierung begeben, ob deinen dazumalen, und folgenden ausgegangenen Schriften und Lehren keinen Gefallen gehabt, sondern etlicher unserer Prädicanten und Beicht-Väter Bericht nach, dieselbige für kezerisch, verführisch, und heil. Römischer Kirchen-Satzungen und Geboten wider-

derwärtig und ungemäß geachtet; so haben Wir doch verschienene 2. Jahre so viel unserer treffentliche obliegende Geschäfte, daran Wir je zu Zeiten uns wenige Weile abgebrochen, erleiden mögen, unterfangen, in etlichen deimen Büchern, und sürnemlich außgelegten Psalmen, die auf Königlich und Fürstlich Regiment meistentheils gerichtet, gelesen.

2) Darneben ist Uns auch mit eingefallen, daß unserer Reich-Väter einer, Barfüßer-Ordens, den Wir mit auß Hispanien gebracht, unlängst in Gott verschieden, der uns kurz vor seinem Abschiede zu ihm gefordert, und bekennet: Wie er Uns bishero verführet, und den rechten Weg der Seeligkeit nicht gewiesen habe, mit höchster Bitte, ihm um Gottes Willen gnädialichen zu verzeihen, und nun hinfürder mit Unfern von Gott verliehenen Königreichen, Fürstenthümen und Landen das seligmachende Evangelium, so durch dich fleißig und treulich gelehret, und an Tag gegeben wird, unverzüglich anzunehmen, auch Unfern allerliebsten Herrn und Bruder, den Römischen Kayser, dahin zu leiten und zu bringen, daß dergleichen von Sr. Majestät und Liebe auch geschähe, wollte er desto frölicher und lieber sterben.

3) Zu

3) Zudem, so Wir von den Wohlgebohrnen und Edlen, unsern Rätthen, und des Reichs lieben Getreuen, Hans Dffling, böhmischen Canzler, und Andreas Ungnad, beyden Freyherrn, so deine Predigt vergangenen Herbst zu Torgau angehöret, darbey auch mündlich Gespräch und Unterredung mit dir gehabt, verständiget: wie du dazumal einen christlichen Sermon, und insonders der Werke halben, gute Unterscheid gemacht, auch ihnen sonst von wegen deiner Lehre, worauf sie gegründet sey, vernünftigen Bescheid gegeben habest.

4) Aus den und andern christlichen Bewegnissen, beborab, weil Wir den Pabst und seine Gelehrten, die du ihrer Ordnung, Lehre und Lebens halben, als Wir zum Theil aus deinen Schriften erkundiaet, in vielfältige Wege ernstlich und beschwerlich angetastet, wider dich so kleinmüthig, und (wie Wir wohl melden mögen) unverfasset und unverläglich spühren, sich Unser königlich Gemüth, welches vorhin gegen dir ungnädig gestanden, gemildert, und (Gott sey in Ewigkeit Dank!) dahin gewendet hat, daß du bey göttlicher und biblischer Geschrift beständiglich verbleibest, und dazu nichts aufrührisch, oder wider Christum mengest, wohl leiden und dulden mögen. Denn Wir jetzt leider befunden, daß der Pabst und die

die Seinen bishero das Ihre gesucht, und Uns
Spreu für Korn ausgetheilet und verkauft
hat.

5) Darum Wir bedacht seyn, in wenigen
Tagen, dieser und anderer trefflicher Sachen
halber, zu hochgedachter Kayserlicher Maje-
stät, Unserm allerliebsten Herrn und Bruder,
eine ansehnliche Botschaft, die dem Evangelio
geneigt ist, in Hispanien abzufertigen, und die
Dinge, berührtes Unsers Reichs-Vaters see-
ligen Bericht, Bitte, und auch Unsern aus
deinen Büchern erkundigten und gefastten Ver-
stand nach, mit Sr. Majestät und Liebe, fleis-
sig handeln und Ermahnung thun lassen, ob
Wir seine Liebe, welches uns gar nicht zwei-
felt, dahin auch bewegen möchten. Und im
Fall es Sr. Majestät und Liebe unerheblich,
alsdann nichts desto weniger, ungeachtet des
Pabsts fürhabenden Conciliums, als römischer
König, einen gemeinen Reichstag an gelegener
Mahlstatt auszuschreiben, und uns mit denen
Ständen des heiligen römischen Reichs, gött-
lichem und billigem Ermessen nach, des Glau-
bens geistlichen Religion halben einmüthiglich
und endlich vereinigen und vergleichen.

Solches wollten Wir dir, in der Wahrheit
desto statlicher zu werken und zu vollführen,
gnä-

gnädiger Meynung nicht bergen. Gegeben in
Unserer tyrolischen Graffschaft, in Unserer
Stadt Inspruck, den ersten Montags Februa-
ry, No. 1537. Unserer Reiche des römischen
im 7. und der andern im 12. Jahre.

Serdinandus.

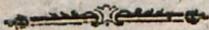
Ad Mandatum.

Dem Ehrsamem und Gelehrten,
Unserm und des Reichs lieben Getreuen
Martin Luther,
der heiligen Schrift Lehrer

zu

Wittenberg.

Man sehe Lutheri Schriften 21. Theil, pag.
195. Verlegt in Leipzig von Johann Hein-
rich Zedler No. 1733. in Folio.





Anmerkung.

Der Verfasser der Reformation in Deutschland, zu Ende des 15ten Jahrhunderts, sagt gar vernünftig, daß man Luthern, da, wo er recht hatte, hätte Recht geben und lassen sollen, so würde es niemals zu einer Spaltung gekommen seyn, u. s. w.

Da aber die Großen der Erden sich gänzlich der Leitung ihrer Reichth. Väter überließen, die Schriften dererjenigen, so zur Ehre Gottes, für seine Kirche und das Evangelium christlich eiferten, nicht gelesen noch geprüfet werden dürften, so war es eine pure Unmöglichkeit, daß die Potentaten und ihre Unterthanen auf den

den rechten Grund der Sache gelangen, noch einsehen konnten, welche Parthey recht oder unrecht habe, es mußte also natürlicher Weise alles auf den Ausspruch der Cleriken ankommen, und da ist es leider nur allzu bekant, wie ofte diese den Schuldigen losgesprochen, den Unschuldigen aber verdammt habe.

Damals war das Beyspiel der beyden Märtyrer, Luz und Hieronymi von Prag, in allzu frischem Andenken, und das Ansehn des Pabsts allzu schrecklich, als daß sich jemand hätte unterstehen sollen, über Kirchen, Sachen und Einrichtungen zu reden oder zu schreiben, wenn sie gleich dem Worte Gottes schnurstracks entgegen liefen, es konnte also nicht anders folgen, als daß die Heerde durch ihre Mietlinge von der reinen Weide des allein seligmachenden Worte Gottes ab, und zu unfruchtbaren und ungesunden Tristen menschlicher Satzungen hingeführt, und der besten Nahrung beraubt wurde, da im Gegentheil die Cleriken sich wohl mästete, und zu Thron und Cronen aufschwung, die Schaase aber an Seelen-Nahrung den bittersten Mangel leiden ließ.

Vorstehender Brief des Königs Ferdinand zeigt es, wie unverantwortlich dessen Beicht-Vater gegen Se. Majestät, Gottes Wort und

die Christliche Kirche gehandelt hat, indem er an seinem Theil die Reformation hindern helfen; Ueberlegt man nun die ungeheure Menge aller dererjenigen Beicht-Väter, die sich bey Kayser, König, Fürsten, Grafen und Herren aufhalten, und allesamt darnach ringen, blindlings das Ansehn des römischen Stuhls zu vergöttern, sich aber nebst ihren Confratribus im Wohlstand zu erhalten, die Layen hingegen in Unwissenheit, Aberglauben und Irrthum herum zu führen: so ist es kein Wunder, daß bey sothaner Kirche so sehr viel Ungereimtes mit eingeschlichen, daß endlich Gott Kayser Joseph II. dazu erwählet hat, sein Heiligthum zu reinigen, auch die Binden von den Augen seiner Unterthanen zu reißen, und sie zu freyen Menschen umzubilden.

Man sollte glauben, eine so große Wohlthat würden die Völker mit gebeugten Knien verehren, und ihren weisen Monarchen in alle Ewigkeit hinaus mit Mund und Herzen segnen; Allein die öffentlichen Blätter erwähnen noch immer einer Widerspenstigkeit ungarischer Bischöffe, die sich den Befehlen ihres rechtmäßigen Fürsten nicht unterwerfen mögen, und dagegen bemüht bleiben, das Ansehn des Pabsts zu erhalten; so ungerecht einerseits dieser Unterthanen Aufführung ist, so kann man ander-

rerseits sehen, wie listig der römische Hof sie durch einen ihnen auferlegten Eyd an seinen Stuhl zu heften gewußt habe. Dieser ist nicht allen bekannt, in Hofnung also, dem christlichen Leser einen Gefallen zu erweisen, soll derselbe am Schluß dieser Blätter getreulich folgen.

Da inzwischen Joseph II. durch göttlichen Beystand die Bahn, die König Ferdinand vor 246. Jahren nicht brechen konnte, nunmehr weißlich gebrochen hat, so bitten wir Gott, er wolle das weise Oberhaupt des deutschen Reichs und des christlichen Europa fernerhin schützen, und ihm kräftigst beystehen, ein so heilsames Werk, zur Ehre Gottes und seiner Kirche Wohl, bestens vollenden zu können. Gott lasse unsern Landes Herrn nebst uns, seinen Unterthanen, in dieser Zeit das Zeichen des Lammes an der Stirne tragen, damit wir nach vollendeter Pilgrimschaft würdig erfunden werden mögen, zu stehen vor dem Stuhl unter der großen Schaar, und zu sagen: Amen, Lob und Ehre, Weisheit und Dank, Preis, Kraft und Stärke sey unserm Gott und dem Lamm, das vor uns erwürget ist, und aufgethan die sieben Siegel, und hat uns Gott erkaufft mit seinem Blut aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heyden, Amen.

Lydes



Endes Formel der Bischöffe.

Im Nahmen Gottes, Amen. Ich N. erwählter Bischof N. will von dieser Stunde fortan dem heil. Petro und der heil. apostolischen Kirche, und unserm Herrn, Herrn N. dem Pabst, wie auch seinen canonisch erwählten Nachfolgern, treu und gehorsam seyn. Ich will mich nicht finden lassen in einem solchen Rath, Beyfall, Handlung oder Thun, dadurch
sie

sie das Leben oder ein Glied verlieren, oder gefangen werden, oder gewaltsame Hand, auf waserley Weise, an sie geleyet, oder einigerley Unrecht, es sey unter waserley gesuchten Scheine es wolle, ihnen zugefüget werden möchte.

Den Rath und Anschlag aber, den sie mir anvertrauen werden, entweder selbst, oder durch Boten, oder durch Briefe, will ich zu ihrem Schaden, mit meinem Wissen niemanden offenbaren. Das römische Pabstthum, und die Regalien des heil. Petri, will ich ihnen helfen erhalten und beschützen wider alle Menschen. Dem Gefandten des apostolischen Stuhls will ich bey seiner Hin- und Herreise alle Ehre erweisen, und in seinen Nöthen beystehen. Die Rechte, Ehre, Privilegia und Autorität der römischen Kirche, unsers Herrn des Pabsts und seiner vorher genannten Nachfolger, will ich zu erhalten, zu vertheidigen, zu vermehren und zu befördern bedacht seyn. Ich will mich nicht finden lassen in einem solchen Rath, Handlung oder Tractaten, in welchen wider unsern Herrn selbst, oder wider gedachte römische Kirche, etwas widriges, oder nachtheiliges an Personen, an ihren Rechten, Ehren, Staat oder Gewalt fürgenommen werden möchte; und wenn ich erfahre, daß dergleichen von jemanden fürgenommen, oder dazu Anstalt gemacht

macht werde, so will ich dieses nach Vermögen verhindern, und sobald es möglich, solches gedachtem unserm Herrn, oder einem andern, durch dem es ihm kann hinterbracht werden, füglich anzeigen. Die Regeln der heil. Väter, Decrete, Verordnungen, Aussprüche, Dispensationes, Vorbehaltungen, Veranstellungen und apostolischen Befehle, will ich nach allen Kräften beobachten, und auch andere zu deren Beobachtung anhalten. Die Ketzer, Schismaticos und Widerspenstige gegen unsern Herrn, oder dessen vorher gedachte Nachfolger, will ich nach Vermögen verfolgen, und wider sie streiten. Wenn ich zum Synodo berufen werde, will ich kommen, ich würde denn durch eine in Jure canonico erlaubte Hinderniß davon abgehalten. Die Gränzen der Apostel, wenn der römische Hof sich dießseits der Alpengebürge aufhält, will ich alle Jahre, wenn er sich aber jenseit der Alpengebürge aufhält, aller 3. Jahre einmal, entweder selbst in Person, oder durch meinen Abgeordneten, besuchen; es wäre denn, daß mich der apostolische Stuhl davon dispensirte. Die Güter aber, so zu meiner Tafel gehören, will ich nicht verkaufen, noch wegschenken, noch verpfänden, noch von neuen jemand damit belehnen, noch auf einige Art und Weise veräußern, auch nicht mit Bewilligung des Capitels meiner Kirche, ohne Vorwissen des
 römi-

römischen Pabsts. So wahr mir Gott helfe,
und dieses sein heiliges Evangelium.

Man sehe D. Martin Luthers sämtliche deut-
sche Schriften und Werke in Folio des 21.
Theils, pag. 203. Verlegt Leipzig durch
Johann Heinrich Zedler, No. 1733.



(17)

von dem Herrn ...
...
...
...
...





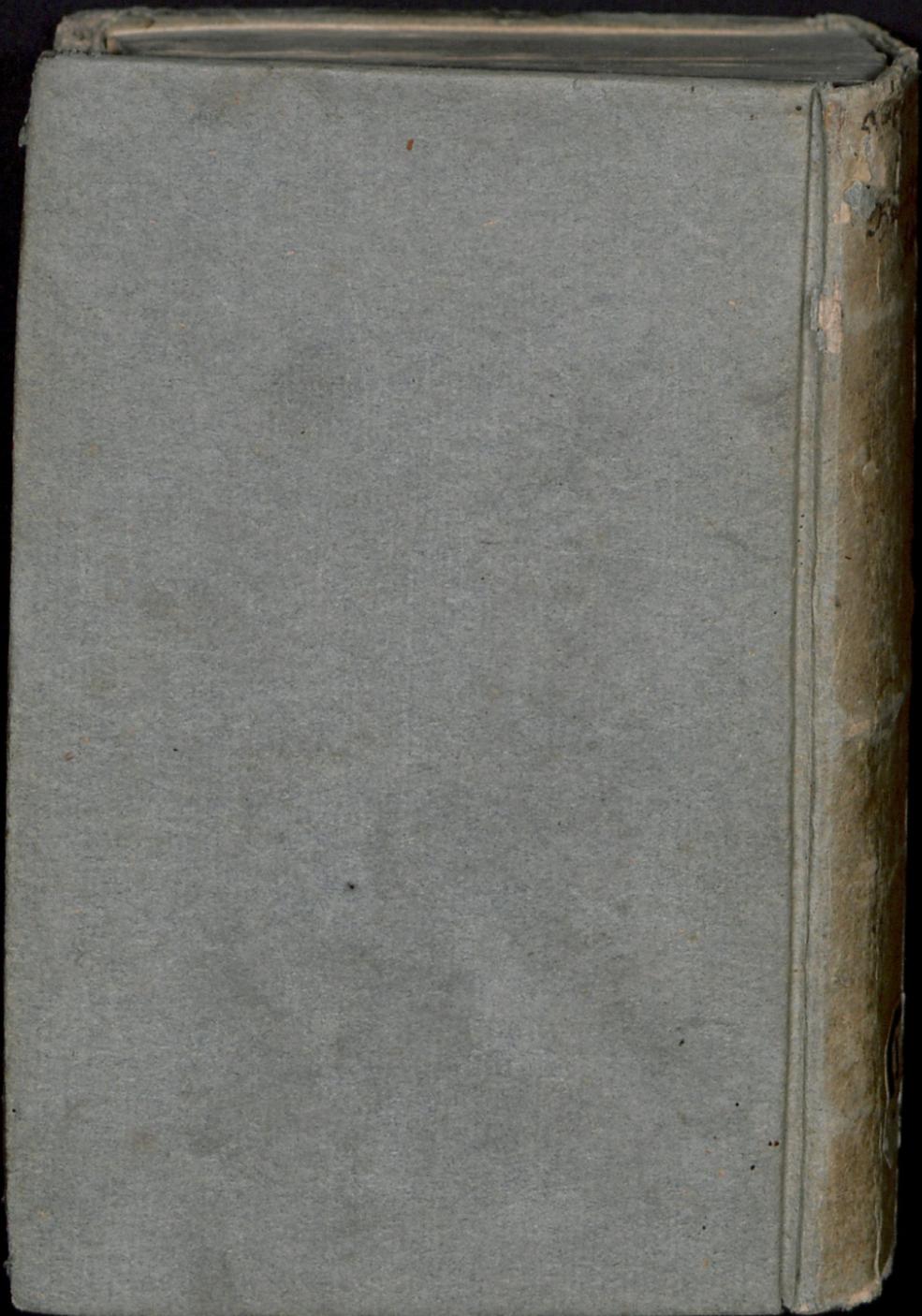


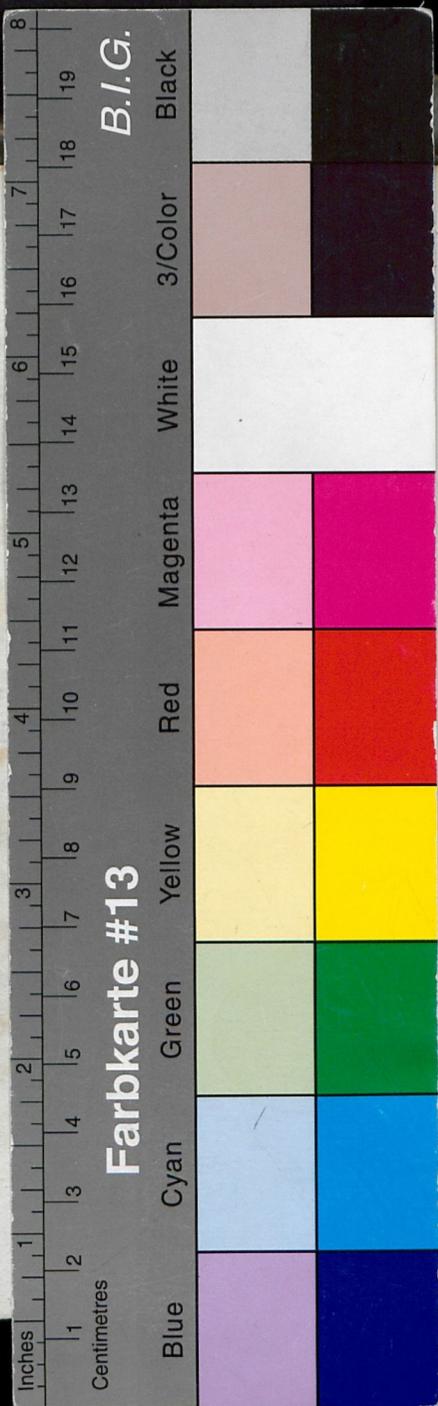
2
L

34

8

80m





Schreiben
des
Römisch: Ungarisch: und Böhmi-
schen Königs
Ferdinand
an
D. Martin Luther
nach Wittenberg 1537.
nebst
Anmerkungen und Eynd der Bischöffe.



1783.